



ATELIER KREMS  
BILDHAUER & RESTAURATOR  
GÜNTHER MITTENDORFER  
3500 KREMS-EGELSEE

KREMSESTRASSE 45  
0664/41 12 952  
mittendorfer@atelier-krems.at

# RESTAURIERBERICHT

## Das „Fünfkreuz“ in Furth bei Göttweig

Konservierung und Restaurierung eines manieristischen Bildstocks aus dem frühen 17. Jahrhundert



Restaurator: Günther Mittendorfer

Referent Bundesdenkmalamt: Dipl.-Rest. Mag. Christoph Tinzl

Im Auftrag des Verschönerungsvereins Furth bei Göttweig

# Inhaltsverzeichnis

1. Objektvorstellung .....	1
1.1. Objektbeschreibung .....	2
2. Bestand .....	3
2.1. Korpus .....	3
2.2. Würdigunginschrift .....	4
2.3. Eisenreste .....	4
2.4. Eisenkreuze.....	5
3. Zustand .....	6
3.1. Altrestaurierungen .....	7
4. Konservierungs- und Restaurierziel .....	7
5. Maßnahmenkonzept .....	8
6. Durchgeführte Maßnahmen.....	8
6.1. Abnahme und Neuanfertigung des Abschlussgesimses .....	8
6.2. Reinigung.....	9
6.3. Entfernung von Altrestaurierungen .....	9
6.4. Festigung und Verklebung.....	10
6.5. Ergänzungen .....	11
6.6. Aufbau.....	11
6.7. Schlämme, Fassung Eisen und Gravur.....	11
Literaturverzeichnis .....	11

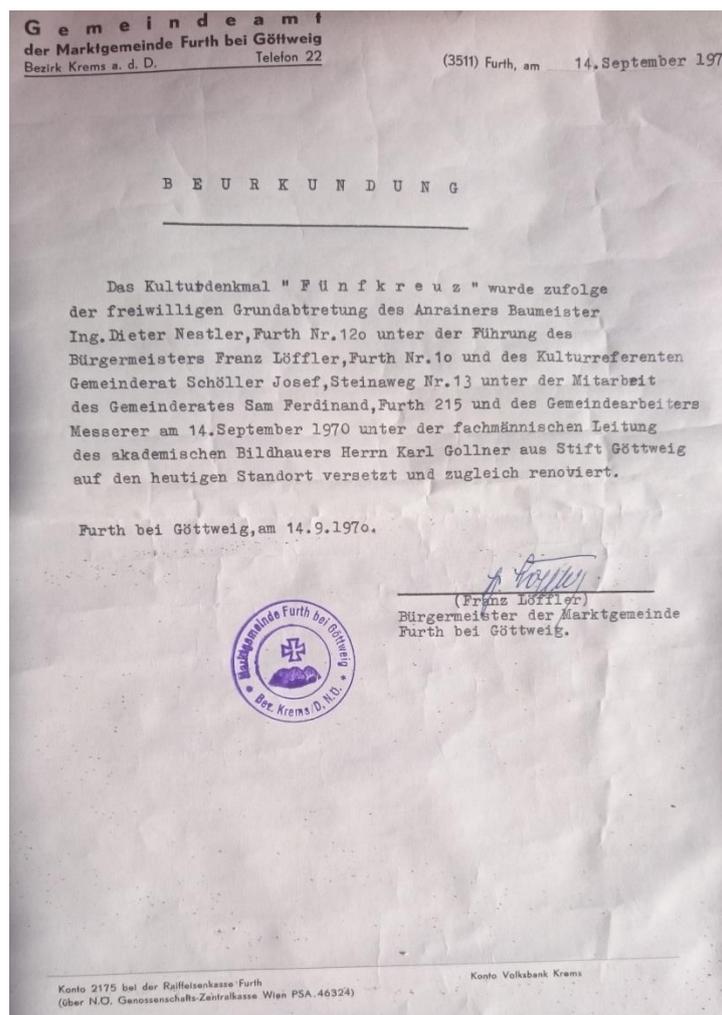


# 1. Objektvorstellung

Das „Fünfkreuz“ in Furth ist ein im Stil des Manierismus gehaltener, ungewöhnlich opulenter Bildstock, der im Jahre 1622 geschaffen wurde. Seine Dimensionen betragen 5,96 m x 0,93 m x 0,93 ohne, beziehungsweise 6,12 m x 1,59 m x 1,56 m mitsamt der Plinthe.

Anlass für die Errichtung des Denkmals gaben der Überfall und die Ermordung von fünf Spielleuten durch auflauernde Räuber.<sup>1</sup> Das „Fünfkreuz“ wurde von Johann Falb, dem Bruder des einstigen Abtes zu Stift Göttweig, Georg Falb, gestiftet und fand bis zum Jahre 1848 Gebrauch als Hinrichtungsstätte.<sup>2</sup>

Die letzte umfassende Restaurierung fand 1970 unter dem akademischen Bildhauer Karl Gollner statt, wie von einer Flaschenpost, die im Zuge der Restaurierarbeiten aufgefunden wurde, belegt werden konnte (Abb.).



<sup>1</sup> Maier 1985, S. 343.

<sup>2</sup> Maier 1985, S. 343.

## 1.1. Objektbeschreibung

Das „Fünfkreuz“ erhebt sich über eine Plinthe mit quadratischem Grundriss.

Den Fuß des Bildstocks bildet ein quaderförmiges Postament, das sich über einer stark profilierten Basis erstreckt und in ein Sockelgesims mündet.

Das Mittelstück des Objekts wird von einer Rundsäule ausgemacht, die sich in mehrere Segmente gliedern lässt: Als Ausgangspunkt dient eine durch Wulst-Kehle-Wulst-Profil bestechende Basis. Das erste Drittel des Säulenschaftes weist vier Darstellungen von Cherubimköpfen auf und wird durch ein Zwischengesims vom weit höheren, mittleren Schaftabschnitt getrennt. Der mittlere Abschnitt wird in der unteren Hälfte von eingeschriebenen Halbrundstäben gesäumt, die Flöten versinnbildlichen und somit auf die ermordeten Spielleute verweisen. Ab der Hälfte des mittleren Schaftabschnitts gehen sie in vollständig ausgearbeitete Kanneluren über.

Ein abermaliges Zwischengesims, wesentlich zurückhaltender als das Vorgängergesims, fungiert als Übergang zum letzten, weit kürzeren Schaftsegment, das von einem reliefartig hervorgehobenen Palmettenkranz dekoriert wird. Den Abschluss der Säule bildet ein ionisches Kapitell, das mit einem zwischen den Voluten liegenden, ionischen Kyma korrespondiert. Hier öffnet sich uns der manieristische Charakter des Fünfkreuzes am augenscheinlichsten.

Über der Säule befindet sich ein aufgesetztes Gebälk, das einen Übergang zu einem quaderförmigen Körper schafft. Die Südseite, zugleich Stirnseite des Quaderstückes beinhaltet ein präzise gearbeitetes Relief – eingebettet in eine oval ausgearbeitete Mulde. Dabei handelt es sich um die Blasonierung des Stifters – dem Adligen Johann Falb. Die darüber eingravierte Würdigungsschrift besagt: „DIESES CHREVTZ HATT HIEHERR SETZEN LASSEN DER EDL HERR JOHANN FALB DERZEIT GOTTWEIGSCHER HOFMAISTER ZU STEIN ANNO 1622“.

Die Westseite des Reliefquaders enthält eine Pietàdarstellung, während die Ostseite die biblische Szene „Christus auf dem Ölberg“ wiedergibt. In der Nordseite eröffnet sich uns eine Kreuzigungsszene. Die Darstellungen sind in À-Jour-Technik ausgeführt. Ein durch eine auffällig tiefliegende Hohlkehle gestaltetes Gesims bildet schließlich den Übergang zum Abschluss des Denkmals - einem pyramidalen, leicht

konkaven Aufsatz. Aus den Ausgängen der vier Schrägkanten ragt je ein Kreuz. Die vier Kreuze entspringen leicht nach innen versetzt, und sind diagonal zu den Horizontalkanten gerichtet.

Die Spitze des Aufsatzes wird von einem fünften Kreuz markiert, das gegen Süden, beziehungsweise Norden gerichtet ist, und folglich die Südseite als Hauptschauseite betont.

## 2. Bestand

### 2.1. Korpus

Das Ausgangsmaterial des „Fünfkreuzes“ stellt der sogenannte Zogelsdorfer Kalksandstein dar. „Die Zogelsdorfer Formation wird generell von schlecht sortierten, grobkörnigen, terrigen beeinflussten, von Organismenresten dominierten Sandsteinen (Rudite), z.T. mit hohem Schlammgehalt, aufgebaut. Dieser Kalksandstein wurde spätdiagenetisch verfestigt, worauf die speziellen Zemente hinweisen.“<sup>3</sup> Das Denkmal wurde nicht aus einem Monolith geschaffen, sondern besteht aus 14 gestaffelten Einzelstücken. Diese sind unter anderem befestigt durch Eisenkeile/-dübel, die teils an die Oberfläche treten. Die verschiedenen Elemente sind aller Wahrscheinlichkeit überwiegend ineinander verzapft. Der Aufsatz und das Endgesims sind aufgesetzt, ohne jegliche Verstiftung. Die Oberfläche ist präzise und plan bearbeitet, grobe Bearbeitungsspuren mit dem Zahneisen befinden sich im Inneren des ausgehöhlten, reliefierten Quaderstückes.



---

<sup>3</sup> Roetzel / Steininger 2005, S. 58.

## 2.2. Würdigungsinschrift

Die Würdigungsinschrift am Kopfe des schauseitig gelegenen Wappenreliefs wurde eingraviert, die Fassung der Letter geht auf eine frühere Restaurierung zurück.



## 2.3. Eisenreste

An den vier Seiten des Postaments finden sich Einschlüsse, in denen mehrheitlich Reste von Eisenverankerungen, eingebettet in Blei, eingearbeitet sind. Jener Bleimantel dient als Korrosionsschutz und somit als präventive Abwehr der Materialdehnung, die Risse des Steines zur Folge hätte. Bei den Eisenstecken handelt es sich vermutlich um einen Restbestand von Wandlaternen.

## 2.4. Eisenkreuze

Den fünf schmiedeeisernen Kreuzen auf dem pyramidalen Abschluss des Monuments liegt eine Grundierung aus Minium zugrunde. Als Minium bezeichnet man einen Anstrich aus Bleioxidpigment in einem Anlegemedium aus (Lein-)Öl. Darüber liegt eine schwarze Fassung. Beide Schichten sind nicht entstehungszeitlich, sondern gehen auf eine frühere Restaurierung zurück.



### 3. Zustand

Das Objekt befindet sich in einem allgemein mittelmäßig bis schlechten Erhaltungszustand. Die Oberfläche wies einen unterschiedlich starken Abtrag durch Verwitterung auf. Stellen, an denen Wasser ohne weiteres abrinnt, blieben weitgehend verschont. In Folge von Wassereintritt und Frostsprengung kam es jedoch vermehrt zur Bildung von Rissen bis hin zu Schalenbildung und Ausbrüchen an profilierten Elementen des Steines. Besonders betroffen war das Endgesims, das durch profunde Risse und Frostsprengung einen schwerwiegenden Verlust seiner mechanischen Kohäsion einbüßte, welche überdies hinaus durch mikrobiellen Befall belastet wurde, der tief in das Steingefüge hineinreichte.

Vom Ausbruch gefährdet waren unter anderem die nordwestliche Volute des Kapitells, sowie der süd-, wie nordseitig gelegene Cherubimkopf und das Jesushaupt in der Pietàdarstellung.

Entlang des ionischen Kymas traten partiell Gipskrusten in Erscheinung, die in einer Wechselwirkung aus kalkhaltigem Staub, Kalk aus dem Steingefüge, sowie schadstoffhaltigen, schwefeligen Verbindungen aus der Luft resultierten.

Das „Fünfkreuz“ war großflächig von mikrobiellem Bewuchs übersät.

Die Eisenreste im Sockel des Objekts, wie auch die fünf Kreuze auf dem Aufsatz waren korrodiert



### 3.1. Altrestaurierungen

Die alten Ver fugungen zwischen den einzelnen Gliedern des Bildstocks beinhalten zumeist Grauzement als Bindemittel und weisen eine unterschiedliche Robustheit auf. Teilweise traten sie aus den Fugen heraus und waren flächig über den Stein aufgetragen worden. In der oberen Hälfte der Säule befanden sich Kalkreste, die vermutlich von einer ehemaligen Kalkglätte stammten. In das Südwesteck der Säulenbasis wurde einst eine Vierung aus Stein eingesetzt. Die beiden Eisenreste in der Westseite des Sockels waren im Zuge einer früheren Restaurierung bereits entfernt worden und die Vertiefungen durch eine Kittung ergänzt worden. Fehlerhafte Stellen, wie zum Beispiel jene in der Sockelzone, waren bereits durch Ergänzungen behoben worden.

### 4. Konservierungs- und Restaurierziel:

Vorrangig ist die weitgehende Sicherung des intakten Bestands. Als sakrales Monument, das zur Andacht diente und künftig auch dienen soll, erweisen sich neben den konservatorischen auch die restauratorischen Eingriffe zur Wiederherstellung eines einheitlichen Erscheinungsbildes als unabdingbar. Da das Objekt im Außenbereich steht, und weitere Schadeinwirkungen durch Frost verhindert werden sollen, wird zudem Wert gelegt auf Maßnahmen, die die Eindringung von Wasser in das Objekt mindern sollen.

## 5. Maßnahmenkonzept

Eingangs wird der biogene Befall deaktiviert, beziehungsweise abgetötet. Dies dient zur optischen Befähigung weiterer Arbeitsschritte und als Eindämmung einer Ausbreitung der Flechten ins Innere des Steingefüges.

Anschließend sollen durch mechanische Reinigung Verschmutzungen wie Sinterschichten und Kalkreste entfernt werden.

Ausbrüche werden ergänzt und verwitterungsbedingte Einbuchtungen geschlossen, um eine plane, wasserabweisende Oberfläche zu erhalten und das ästhetische Gesamtbild zu erhalten.

Aufgrund des maroden Zustandes des Abschlussgesimses wird eine Neuanfertigung desselben erfolgen.

Im letzten Arbeitsschritt erfolgt der Auftrag einer Schlämme, um die Poren des dichten Gesteins zu verdichten, beziehungsweise um ein homogenes Erscheinungsbild zu erzielen.

## 6. Durchgeführte Maßnahmen

### 6.1. Abnahme und Neuanfertigung des Abschlussgesimses

Aufgrund des maroden Zustandes des abschließenden Gesimses wurde beschlossen, eine Kopie desselben anzufertigen. Aus diesem Grunde mussten das Gesims, sowie der darüberliegende Aufsatz abgenommen werden.

Die Rekonstruktion wurde originalgetreu nach dem Vorbild geschaffen. Mittels Mikrostrahlverfahren mit Glasgranulat (Korngröße) und anschließender „Patinierung“ wurde das Gesims ästhetisch an den Charakter des restlichen Bildstocks angeglichen.



## 6.2. Reinigung

Im ersten Arbeitsschritt wurde das Objekt rundum mit Algizid besprüht. Nach einer Einwirkungsdauer von einer Stunde wurde begonnen mit der Abnahme des abgetöteten mikrobiellen Befalls mittels Dampfstrahl, sowie mit der Reduzierung der großflächig vorhandenen Gipsinterkrusten mithilfe des sogenannten „J.O.S.-Verfahrens“. Hierfür wurde Glasgranulat (Glaspudermehl fein) in Kombination mit einer Hochdruckreinigung mittels Wasser eingesetzt. Diese nicht-abrasive Lösung sorgt für eine schadlose Behandlung der Oberfläche. Nach Abschluss dieses Vorganges wurde ein weiterer Reinigungsprozess mithilfe eines Mikrostrahlverfahrens durchgeführt, wodurch Rückstände des abgetöteten biogenen Befalls, sowie die Kalkreste in der oberen Hälfte der Säule entfernt wurden. Als Strahlgut wurde gleichfalls Glasmehl verwendet.

Die Korrosion auf den Eisenkreuzen des Aufsatzes wurde mechanisch abgetragen.



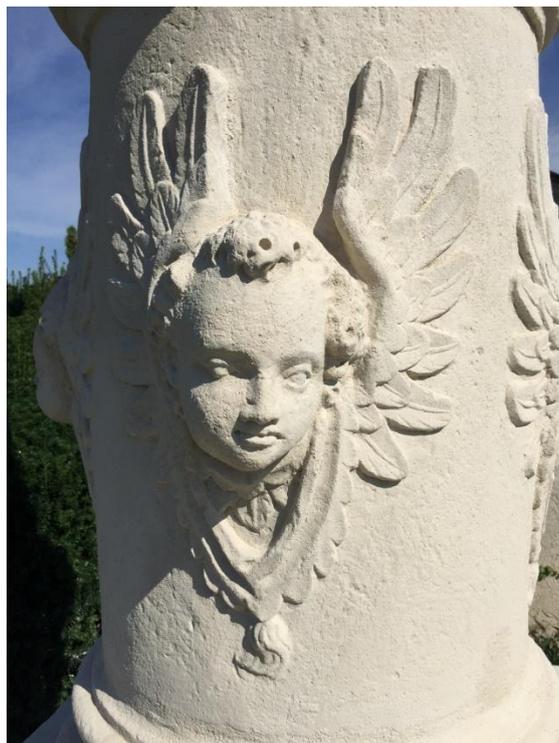
## 6.3. Entfernung von Altrestaurierungen

Robuste, alte Ergänzungen, wie die Verfugung aus Grauzement zwischen Plinthe und Postament wurden belassen; die in Grauzement gebundenen Ergänzungen zwischen den Einzelabschnitten des Bildstockes wurden mechanisch entfernt.

## 6.4. Festigung und Verklebung

Der Cherubimkopf an der südlichen, beziehungsweise jener an der nördlichen Seite waren vom Ausbruch gefährdet, es wurde Epoxydharz injiziert.

Die im Nordwesteck des Kapitells gelegene Volute, sowie das Jesushaupt in der Pietàdarstellung des reliefierten Quaderstückes wurden abgenommen und mit Trasskleber verklebt.



## 6.5. Ergänzungen

Die entfernten Fugenmörtel, sowie Ausbrüche und die Klebefugen wurden mithilfe eines mineralischen Mörtels ergänzt. Durch Verwitterung hervorgegangene Vertiefungen wurden ebenfalls auf das Niveau der Oberfläche erhöht.

Auf die Horizontalflächen des Kapitells wurde eine Schräge aus derselben mineralischen Ergänzungsmasse aufgetragen, um das Abrinnen von Regenwasser zu erleichtern und somit Frostschäden einzudämmen.

## 6.6. Aufbau

Nach der Fertigstellung der Ergänzungen wurden das rekonstruierte Gesims, sowie der restaurierte pyramidale Abschluss aufgesetzt.

## 6.7. Schlämme, Fassung Eisen und Gravur

Die fünf Eisenkreuze auf dem Aufsatz wurden mit Rostumwandlerfarbe grundiert, das Objekt wurde mit einer Schlämme, bestehend aus eingefärbtem Sumpfkalk (Altmannssteiner) getüncht. Zu guter Letzt wurden die Letter der Würdigunginschrift mittels Graphit nachgezogen.

## Literaturverzeichnis

### **Maier 1985**

Benno H. Maier, Zeichen des Glaubens an unseren Verkehrswegen - gestern und heute, in: Gemeinde Furth (Hg.), Heimatbuch der Marktgemeinde Furth bei Göttweig, S. 342-355, Furth 1985.

### **Roetzel / Steininger 2005**

Reinhard Roetzel / Fritz F. Steininger, Die Zogelsdorfer Kalksandsteine im nördlichen Niederösterreich, in: Walter Eppensteiner / Bernd Schwaighofer (Hg.), "Junge" Kalke, Sandsteine und Konglomerate – neogen, S. 57-76, Wien 2005.